

dem Schwarz der Lavaströme, die vielen Ulmen, von denen sich Nebenguirlanden von Stamm zu Stamm schlingen, und die kleinen Häuser mit platten Dächern, die da und dort so vertraulich aus den Weingärten hervorschauen.

So ist's denn ein recht arkadischer Spaziergang durch all' die Gärten und Felder, bis zumal die rothgemalten Säulen von der Villa des Diomed hervorkommen und ich das Thor erreicht habe.

Werde ich auch nicht mehr überrascht wie das erste Mal, als sich die Gräberstraße vor mir ausdehnte, so sind mir die wohl erhaltenen Monumente der Todten zu beiden Seiten des Weges doch immer ein Gegenstand der Betrachtung, und sie sind zum Theil so gut erhalten, von so edler Bauart und scheinen so frisch und neu, daß ich in den Inschriften einen Bekannten, einen Freund, eine Geliebte suchen möchte! Was sind uns Nordländern achtzehn Jahrhunderte! Kaum können wir uns vorstellen, wie die Alten lebten und wohnten! Gehen Sie mit mir durch das Thor von Pompeji, und jene Zeit, in der sich die ganze Gestalt der Welt verändert, scheint Ihnen zu einem Tage zu werden, Sie finden sich in Ihren seltsamen Vorstellungen von den Alten getäuscht, Sie fühlen sich hier einheimisch und eingewohnt, ehe Sie nur in die Stadt selbst eintreten, denn allenthalben verkündet Ihnen der glänzende Marmor, wie menschlich die Vorwelt dachte und handelte, und die trauernden Inschriften, welche ein Kind, einen Gatten, ein Weib, einen Vater beweinen, beziehen Sie auf sich selbst und glauben einen eigenen Verlust erlitten zu haben, oder die Trauernden wenigstens noch unter den Lebenden zu finden. Inmitten dieser freundlichen Gräber finden Sie Nischen für die Bequemlichkeit des Fußgehenden, treten Sie nur ein, Sie sind auch noch für Sie bestimmt; hier laden Sie Halbkreise zum Sitzen ein, und nahe am Stadttore und dem Häuschen der Wache lesen Sie gar auf dem grauen Steine den Namen der Mamma, welche dort begraben liegt, und hier ein Halbkreis, wo Sie sich niederlassen, erinnern Sie sich an den großen Cicero, der hier sein Werk über die Freundschaft vorlas. Er ist nicht mehr da, aber Sie glauben ihn doch selbst gekannt zu haben, und wollen sich erinnern, welche Menschenmenge um ihn versammelt war, und welchen Eindruck der berühmte Mann auf seine Zuhörer machte! Sie glauben etwa als Kind gegenwärtig gewesen zu seyn, und kennen die Umgebung, die be-

nachbarten Grabmäler, das Stadthor und die Straße noch genau.

(Die Fortsetzung folgt.)

U n f r a g e.

Unterm 26. Juli 1800 schreibt Schiller an Göthe *):

„Ich lege ein neues Journal bei, das mir zugesandt worden, woraus Sie den Einfluß Schlegel'scher Ideen auf die neuen Kunsturtheile zu Ihrer Verwunderung erschen werden. Es ist nicht abzusehen, was aus diesem Wesen werden soll, aber weder für die Hervorbringung selbst, noch für das Kunstgefühl kann dieses hohle, leere Fraßwesen ersprießlich ausfallen. Sie werden erstaunen, darin zu lesen: daß das wahre Hervorbringen in Künsten ganz bewusstlos seyn muß, und daß man es besonders Ihrem Genius zum großen Vorzug anrechnet, ganz ohne Bewußtseyn zu handeln. Sie haben also sehr Unrecht, sich, wie bisher, rastlos dahin zu bemühen, mit der größtmöglichen Besonnenheit zu arbeiten und sich Ihren Prozeß klar zu machen. Der Naturaliém ist das wahre Zeichen der Meisterschaft, und so hat Sophokles gearbeitet.“

Von welcher Zeitschrift mag wohl der brave Schiller hier gesprochen haben?

R.

R u f,

bei Schicksalschlägen in langwieriger Krankheit.

S o n n e t.

Im wilden Flug' rauscht um mich her die Norne,
Mit grimmer Lust mir Unheil anzukünden
Und Brände in dem Herzen zu erzünden,
Das kämpfend fast erliegt ihrem Borne.

O Herr! befreie es von jenem Dorne,
Der es durchwühlt in seinen wehen Gründen,
Und laß mich endlich Balsam, Lind'ung finden
In Deiner Gnade ewig vollem Borne!

Und ist noch lange Prüfung, Gott, Dein Wille,
Und soll ich Härtes, Schlimmes noch erfahren,
Vergrößert sehn diese schwere Bürde:
So leih' nur Seelenkräfte mir und Würde,
Vor Kleinmuth dann die bange Brust zu wahren,
Wenn sie zu stehen droht des Friedens Stille.

Pirna,
im August 1829.

H. Hebenstreit. 3

*) G. Morgenblatt, 1829, No. 208.